



Gedanken zum Roetgener Ortszentrum

Erinnerungen an die Vennbahn

HeuGeVe-Bildersammlung



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 09 September 2022 — Datum: 14.09.2022

Inhalt des Septemberheftes 2022:

◆	Woher stammt der Name Pöss?	Ingrid Schlicht	01
◆	Ortszentrum	Rolf Wilden	03
◆	Vennbahngeschichten	Hans-Günter Barth	21
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	23
◆	Blickpunkt	Kirmes um 1920	25

Titelbild: Weinfest Roetgen 2022

Das war ein schönes Sommerfest! Das Fest wurde von der „Roetgen Touristik“ ausgerichtet und war insgesamt eine gelungene Veranstaltung. Es zeigte sich wieder einmal, dass der alte **Roetgener Markt** im inzwischen ca. 170 Jahre alten, aktuellen Ortszentrum hervorragend geeignet ist, ein Sommerfest mit den Dorfbewohnern zu feiern.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um die Neugestaltung des Roetgener Ortszentrums konnte man u.E. bei dieser Veranstaltung einige Erkenntnisse gewinnen: Ein angemessen großer, unbewachsener, barrierefreier Platz in der Mitte des Ortes, der Straße und die umliegenden, vor den Häusern liegenden Flächen zur Zeit einer Veranstaltung mit einschließt, ist eine gute Stelle für öffentliche Feste aller Art. Man sollte es vermeiden, die Ränder dieses Platzes mit zusätzlichen Bauten einzurahmen—also bitte keine carportartigen Stellplätze mit Solarkollektoren. Schön wäre eine Bepflanzung der öffentlichen Platzgrenzen mit attraktiven Bäumen. Eine weitere „Möblierung“ sollte man möglichst vermeiden.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-2615

Redaktion: Rolf Wilden

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör **Gerner**

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 2,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



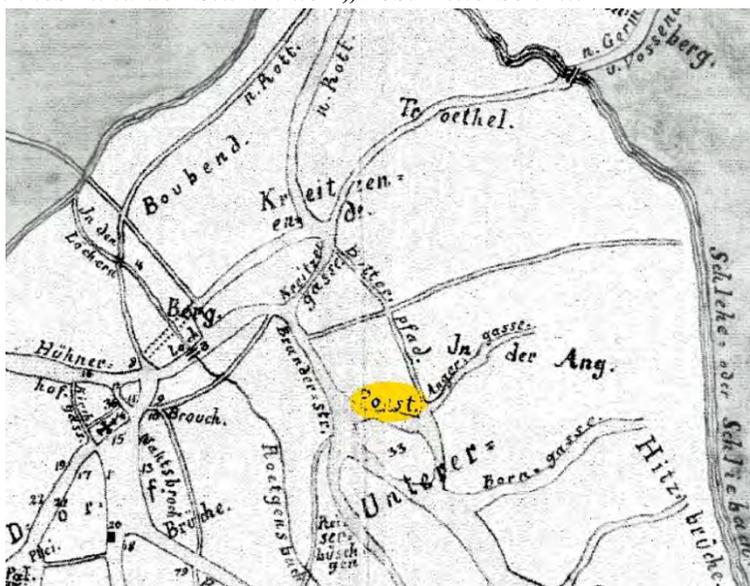
Woher stammt der Name PÖSS?

Über die Eigenarten Roetgener Familiennamen

Von Ingrid Schlicht

Familien mit dem Beinamen „Pöss“ waren seit Beginn des 18. Jh. ausschließlich evangelisch. Im Lexikon von Hermann Josef Cosler steht unter Pöst:

Der Name einer Straße und eines kleinen Distrikts im „unteren Brand“ (siehe Lageplan von Roetgen). Mehrere Einwohner der protestantischen Familie OFFERMANN haben von dieser Straße den Zunamen „de Pöst“, so der bekannte Wagner „Pöst-Hannes“ und der Stamm der „Pöst-Pittersch“...



Lageplan mit dem 1. Roetgener Ortszentrum im 16. Jh.¹

¹ Ausschnitt aus der „Cosler-Karte“ von 1860

Die Großmutter von Friedrich Schroeder, genannt „Pöss-Fritz“², war Rosalie Offermann. Sie war die Tochter des schon erwähnten „Wagners Pöst-Hannes“³.

Die Großmutter von Robert Kreitz, genannt „Pöss-Robertsche“, bzw. die Mutter von „Pöss-Willemsche“ (1739), war Anna Catharina Offermann (1689). Auch sie stammte aus der alten Familie Offermann im unteren Brand.

Hier im Dorf war es so, dass sich Bei- oder Spitznamen oft über Generationen hinweg hielten, andere wiederum verschwanden, um bei der übernächsten Generation oder auch noch später wieder aufzutauchen, z.B. wenn der Enkel den gleichen Vornamen wie der Großvater hatte, ihm sehr ähnlich von Gestalt oder Charakter war, den gleichen Beruf oder die gleichen Interessen usw. hatte. Es wurden aber auch Menschen mit dem alten Beinamen benannt zur Unterscheidung von Leuten gleichen Namens. Dabei haben sich oft die Beinamen ein wenig verändert.

Die beigegefügte Karte zeigt nach Coslers Aufzeichnungen den ersten Siedlungsbereich der jungen Roetgener Gemeinde im 15./16. Jahrhundert: „Kreitzenend“, „Berg“ und „Unterer Brand“ waren seiner Meinung nach der Ursprung des Dorfes Roetgen. Vor dem Bau einer Chaussee, der heutigen Hauptstraße, in der Mitte des 19. Jh. gab es dort außer den verstreuten Wohnhäusern eine Reihe von Pfaden und Wegen mit Kreuzungen, von denen der geheimnisvollste der sog. „Butterpfad“ war. Heute findet man davon nur noch Andeutungen und Reste. Der damalige Dorfanger, die sog. Ang (auf der Karte „In der Ang“), ist jedoch auch heute (2022) noch in voller Pracht erhalten.⁴

² Eysoldt, Buchausgabe, Ahnennummer 3330

³ Eysoldt, Buchausgabe, Ahnennummer 2540

⁴ Anmerkung der Redaktion

Ortszentrum

Eine kulturhistorische Betrachtung Roetgener Verhältnisse

Von Rolf Wilden

Wann die ersten Ansiedlungen im Gebiet des heutigen Roetgens erfolgten, ist völlig unbekannt; es gibt z.Z. keine bekannten schriftlichen Quellen aus früherer Zeit. Ob die rechteckigen Wallstrukturen, die man heute in den Wäldern um Roetgen noch findet, Überreste einer keltischen Besiedlung sind, ist z.Z. noch nicht erforscht.⁵ Steinzeitliche Überreste sind außerdem im Monschauer Land relativ selten zu finden.⁶ Von der Römerzeit bis ins Mittelalter lag unser heutiges Gemeindegebiet in einem ausgedehnten Urwald, der sich von der Maas bis zum Rhein erstreckte und der später mit „Comitatus nemoris“⁷ benannt wurde. Ob Nebenstraßen des Römischen Weltreiches das Roetgener Gebiet kreuzten, ist zwar umstritten, aber wahrscheinlich. Der heutige Stockläger, der Rommelweg, die Faulenbruchstraße und die Pilgerbornstraße sind zumindest schon im Mittelalter entstanden und waren Teil der Pilgerwege von Aachen nach Trier.⁸ Das Gleiche gilt für die „Alte Aachener Straße“, die von Münsterbildchen über das Gelände des ehemaligen Bahnhofs in Richtung Weser bzw. durch das Hohe Venn führte. Interessant sind Funde aus römischer Zeit an diesen Wegen. So wurden z.B. römische Münzen an Lammerskreuzstraße⁹ und Postweg¹⁰ gefunden. Ob u.a. ein Denar mit Kaiser Vespasian tatsächlich in der Römerzeit

⁵ RB_04/2016, Unbekannte Bodendenkmäler rund um Roetgen, S. 20

⁶ Hans Steinröx, Über die Steinzeit im Kreis Monschau, Mola 1967, S. 29

⁷ Heinrich Kaspers, Comitatus nemoris, Dürener Geschichtsverein, 1957

⁸ Hans Steinröx, Reinartzhof und Hattlich, Geschichtsverein des Monschauer Landes 2014

⁹ Private Mitteilung, 2015

¹⁰ RB_04/2022, Über das „Sebald-Haus“, S. 1ff.

verloren wurde, ist natürlich offen. Vielleicht wurde an diesen historischen Wegen im Gebiet des heutigen Roetgens bereits gesiedelt, Genaueres ist jedoch bisher nicht aufgefunden worden.

Die erste schriftliche Nachricht über Roetgen stammt aus dem Jahre 1475.¹¹ Im „Lagerbuch des Landes Montjoie“ fand sich im Landesarchiv Düsseldorf eine Rentmeister-Rechnung aus dem Jahre 1475, die für ein Gut des Dahm Deusters,¹² gelegen in „Roettgen bey Contzen“ mit 40 Morgen Ackerland, ausgestellt wurde. Diese Eintragungen wiederholen sich gelegentlich bis zum Ende des Herzogtums Jülich durch die Französische Revolution. Wo dieser Bauernhof gelegen hat, ist leider bis heute unbekannt geblieben. Ob er irgendeinen Einfluss auf die soziologische Entwicklung des Dorfes Roetgen genommen hat, wird nirgendwo berichtet.

Interessanter sind da die Berichte des Roetgener Dorfchronisten Hermann Josef Cosler aus dem 19. Jahrhundert.¹³ Seine Quelle ist wahrscheinlich die „Copia originis Monioyensis“, eine Beschreibung vom Ursprung des Monschauer Landes, erstellt mit Hilfe von Schriftstücken aus der Zeit Karls d.Gr., die einst im Kloster Reichenstein aufgehoben wurden. Durch den 3. Geldrischen Erbfolgekrieg¹⁴ wurde 1543 das Kloster Reichenstein jedoch zerstört und mit ihm wurden wahrscheinlich auch die alten Schriften vernichtet. Diese wurden in der Folgezeit aber von den Mönchen nach bestem Wissen wiederhergestellt; sie enthalten danach jedoch „historische Ungenauigkeiten“ und werden seitdem vielfach angezweifelt.

¹¹ Hans Steinröx, Der Ursprung des Dorfes Roetgen, Mola 1981, S. 204

¹² Heute würde der Name Adam Düster heißen; Dahm ist dabei die alth. Kurzfassung von Adam.

¹³ Hermann Josef Cosler, Lexikon, Band II/III der Schriften eines Monscheuers, HeuGeVe 2014

¹⁴ Geldrischer Erbfolgekrieg: https://de.wikipedia.org/wiki/Dritter_Geldrischer_Erbfolgekrieg, aufgerufen am 14.08.2022.

Nach Coslers Bericht baute ein **Hermann Kreitz** aus Rott ein kleines Haus zwischen dem „Kreitenend und dem Nollenseifen“ neben der Gasse an der linken Seite. Mit Kreitzenend bezeichnet man den Geländewinkel zwischen Schleebach und Grölisbach bis zum Ortsteil Berg, Nollenseifen ist das Gelände des heutigen Filterhauses, die erwähnte Gasse ist vielleicht die sog. Rotter Gasse. Dieses angeblich erste Roetgener Haus, von dem wir bis heute keine wirklich nachvollziehbare Ortangabe haben, war jedoch nach Coslers Angaben der Ursprung des Dorfes Roetgen. Nach und nach bauten dort Angehörige und andere Familien ihre Häuser und weiteten die Siedlung nach Süden hin aus, so dass sie sich bis zum 17. Jahrhundert schon über den Bereich Berg hinaus ausgedehnt hatte.

Ob es in dieser Ansiedlung schon ein **Ortszentrum** gab, ist schwer zu sagen. Auf der in diesem Heft¹⁵ bereits gezeigten Karte, die allerdings erst um 1860 erstellt wurde, erkennt man einen **Dorfanger**.¹⁶ Das war ursprünglich ein gemeinschaftlich genutzter Platz für die kulturellen Aktivitäten einer Gemeinschaft. Da er uns als Bezeichnung ausdrücklich überliefert wurde, schließen wir daraus, dass eine aktive Dorfgemeinschaft bereits existierte. Ein weiterer Hinweis auf ein planvoll strukturiertes Dorfleben ist auch die Bezeichnung „Boubend“ auf dem Lageplan des Urdorfs. Ohne jetzt näher auf diesen Begriff einzugehen, bezeichnet er jedoch offensichtlich ein geplantes Baugebiet am Rande des Dorfes. Dorfchronist Cosler weiß so recht nichts mit dem Begriff anzufangen, süffisant bemerkt er „... *Übrigens ist bis jetzt der Boubend noch gar nicht mit einer Wohnung oder Hausanlage bereichert worden.*“¹⁷

¹⁵ Diese Heft auf S.1: Lageplan mit dem 1. Roetgener Ortszentrum im 16. Jh.

¹⁶ [Anger – Wikipedia](#), aufgerufen am 15.08.2022.

¹⁷ H.J. Cosler, Boubend, Lexikon, S. 76, HeuGeVe 2014

wahrscheinlich den ganzen Rommelweg und die Gebiete zwischen Faulenbruchstraße bis etwa zur heutigen Lammerskreuzstraße und der Dorfstraße, die heute dort Hauptstraße heißt; bezeichnenderweise hieß dieser neue Ortsteil „**Im Dorf**“, wie man auf der Karte nachlesen kann. Ein genauer Bebauungsplan Roetgens aus dieser Zeit ist leider nicht überliefert; die ersten Karten und Pläne gab es erst um den Anfang des 19. Jh. Auf der Cosler-Karte sind Straßenverläufe in ihrer ursprünglichen Form abgebildet. Ausgebaute Straßen in normaler Breite gibt es in Roetgen erst nach 1850. Danach wurden die nicht benötigten Straßenränder, die sog. „Absplisse“, an die Anwohner verkauft.

Zusammenfassend kann man zum **2. Roetgener Ortszentrum** sagen: Hauptmotivation für das neue Zentrum war eindeutig die Religiosität der Dorfbevölkerung; nichts war damals wichtiger als die eigene Kirche! Der Ort der Kirche und des umliegenden Kirchhofes für die Bestattung der Toten sollte möglichst auch der geografische Mittelpunkt der Gemeinde sein. Das erste Haus, aus dem Roetgen einst entstanden war, wurde in diesen Mittelpunkt versetzt.²¹ Im Laufe der Zeit wurde eine Kaplanei in Nähe der Kirche im „Nahtbroch“ errichtet, irgendwann wurde hier auch Schule abgehalten; von Schulpflicht war damals aber noch keine Rede.²² Einen neuen Dorfanger gab es nicht mehr, dafür wurde aber direkt neben der neuen Kirche ein Wirtshaus²³ errichtet, ...*bei festlichen Gelegenheiten, wie Kirmes, Fastnacht*, erklang dort *Tanzmusik*... Genau wissen wir nicht, wo und wie damals die „Geschäfte der Gemeindeverwaltung“ abgelaufen sind, wir vermuten aber, dass das Wirtshaus an der Kirche dabei eine wichtige Rolle spielte.

²¹ H.J. Cosler, Lexikon, S. 14, HeuGeVe 2014

²² Ebenda, S. 329

²³ Ebenda, S. 16



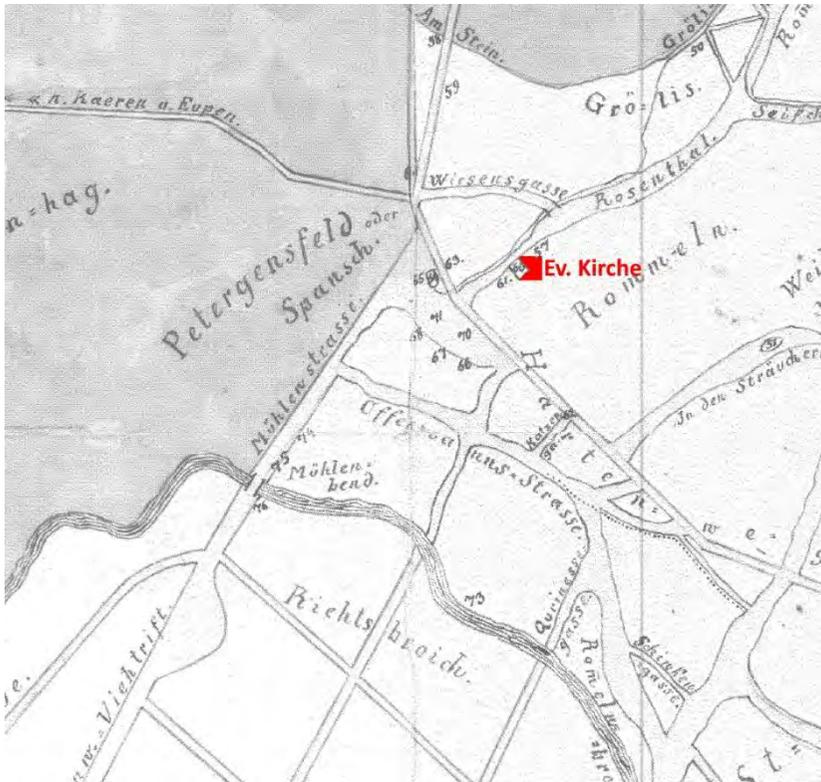
„Müller-Karte“ von 1779 mit Roetgener Kirche als Ortsmittelpunkt.²⁴

Auf dem vorstehenden Kartenausschnitt wird die Roetgener Bebauung vor 1779 angedeutet, ob das so stimmt, ist jedoch fraglich. Interessant ist allerdings die Häufung der Gebäude auf dem „Harten Wege“, der „Alten Aachener Straße“.

Am Beginn des 18. Jh. wurde in Roetgen mit ca. 200 Jahre Verspätung die Reformation nachgeholt; Details wollen wir hier jedoch nicht berichten.²⁵ Nachdem sich eine reformierte Gemeinde gebildet hatte, die nach und nach Rechte einforderte und auch erhielt, wurde zum 2. Mal in Roetgen der Bau einer Kirche vorangetrieben. Mit viel Geschick, Fleiß und Geduld wurde 1782 die ev. Kirche in der Rosentalstraße fertiggestellt. Sie entstand aber nicht dort, wo die Mehrheit der Gemeindemitglieder

²⁴ Hans Gerd Lauscher, Das Amt Monjoye samt Deurener Wehrmeisterey 1779, ISBN 978-3-942513-48-7, 2019

²⁵ H.J. Cosler, Lexikon, S. 169ff. HeuGeVe 2014



Lageplan mit dem 3. Roetgener Ortszentrum im 18./19. Jh.²⁶

es gewünscht hatte, nämlich „Im Dorf“, in der Nähe des damaligen ev. Friedhofs im Ortszentrum an der Faulenbruchstraße. Reiche und einflussreiche ev. Gemeindemitglieder vom „Harten Wege“ hatten es verstanden, die neue Kirche in der Nähe ihrer Wohnungen errichten zu lassen.²⁷ Dieselben Leute verstanden es

²⁶ Ausschnitt aus der „Cosler Karte“ von 1860

²⁷ Ebenda, S. 184

damals auch, in der Zivilgesellschaft geeignete Posten zu besetzen.



Das 3. Roetgener Ortszentrum auf der Tranchot-Karte 1801-1828²⁸

Begünstigt wurde diese Machtverschiebung durch die staatlichen Umwälzungen jener Zeit: Von 1792 bis 1815 stand Roetgen unter französischer Landeshoheit; durch die Französische Revolution wurde die kurpfälzische Landesherrschaft hinweggefegt.²⁹ In dieser „Zeit der Fremdherrschaft“ gehörte auch Petergensfeld zur „Mairie Roetgen“. Sehr schnell wurden damals der Marktplatz (70 und 71 auf der Cosler-Karte) und die Bürgermeisterei (68) in das neue Ortszentrum verlegt, mehrere Gastwirtschaften wurden eröffnet (Türck, Schmitz) und einige Webereimanufakturen (63, 66) wurden am „Harten Wege“ betrieben.

²⁸ [TIM-online \(nrw.de\)](http://TIM-online.nrw.de), aufgerufen am 16.08.2022.

²⁹ Ebenda, S. 138ff.

Die wesentlichste Veränderung für Roetgen in dieser Zeit war aber der Bau der Aachen-Trierer Landstraße. Sie wurde unter Napoleon geplant und angefangen sowie später in der Preußenzeit fertiggestellt. Auch ihr Verlauf innerhalb Roetgens wurde von den ev. Fabrikanten vom „Harten Weg“ beeinflusst. Nach 1815 wurde Roetgen von den Franzosen befreit und kam zu Preußen; an den innerörtlichen Machtstrukturen änderte sich zunächst nur wenig. Erst mit der Wahl von BM Schartmann, 1833, zog die Bürgermeisterei für kurze Zeit in die Dorfstraße zurück ins 2. Roetgener Ortszentrum.

Ein weiterer wesentlicher Vorgang auch für die Roetgener Infrastruktur war die Entwicklung des Postwesens in der neuen Rheinprovinz am Beginn des 19. Jh.³⁰ Auch in Roetgen wurde im Postweg das erste Postamt eingerichtet, das allerdings durch einen Brand schon sehr bald in die heutige „Alte Post“ auf der Bundesstraße verlegt werden musste. Im gesamten 20. Jh. verblieb die Roetgener Postfiliale und die zugehörige Technik in verschiedenen Gebäuden an der heutigen Bundesstraße.³¹

Zusammenfassend kann man zum **3. Roetgener Ortszentrum** sagen: Es gab auch diesmal sicher wieder durch eine Religionsgemeinschaft induzierte Gründe für die Verlegung des Ortszentrums, in Wirklichkeit aber waren es der persönlicher Einfluss und die Macht weniger, die aus wirtschaftlichen Gründen eine erneute Verlagerung wichtiger Dorfinfrastrukturen in die Wege leiteten. Produktionen benötigen einfache Handelswege und eine wachsende Bevölkerung braucht Arbeitsplätze. Unterhaltung und Kultur für die Anwohner und Gäste waren immer noch die Aufgabe der Gastwirte, die sich auch damals schon einiges ein-

³⁰ [DeWiki > Deutsche Postgeschichte](#), aufgerufen am 16.08.2022.

³¹ Bernd Stollewerk, Das erste Telegrafien- und Telefonnetz in Roetgen, Mola 2006, S. 96ff.

fallen ließen, um die Menschen von den täglichen Problemen abzulenken. Neu für Roetgen war sicher der Anfang der Industrialisierung, die neue Landstraße sowie das Aufkommen von Kommunikationstechnik. All diese Entwicklungen förderten die Konzentration der sozialen Aktivitäten auf den Platz, wo diese damals neuen Errungenschaften direkt verfügbar waren; die neue ev. Kirche war sicher nur ein äußeres Symbol dieser Entwicklung.

In der Mitte des 19. Jh. waren die Roetgener so fromm wie eh und je; da es aber zwei Kirchengemeinden gab, tobte immer ein gewisser Konkurrenzkampf zwischen den Konfessionen: Es war die Zeit der Kontroverspredigten: *...Immer und überall, wo Personen verschiedener Konfessionen zusammentrafen, in Wirtschaftshäusern, auf der Reise, bei privaten Zusammenkünften usw., fiel gleich das Gespräch auf die Religion und nahm einen feindseligen Charakter an...*³² Als dann wegen der Baufälligkeit der alten kath. Kirche in der Gemeinde Roetgen über einen Neubau diskutiert wurde, fing im Dorf ein unglaublicher Streit an. Im Grunde ging es um die Finanzierung eines Neubaus, die die meist ev. Bürgermeister aber hintertrieben. „Rädelsführer“ waren damals der kath. Pfarrer Savelsberg³³ und der ev. Bürgermeister Siebel.³⁴ Erst als die Bezirksregierung BM Siebel absetzte und durch BM Bach³⁵ ersetzte und Pfr. Savelsberg vom Bistum mit Pfr. Thelen³⁶ ausgetauscht wurde, trat etwas Frieden ein und der Neubau der kath. Kirche, St. Hubertus, konnte endlich vorangebracht werden; 1854 fing man mit dem Bau an,

³² H.J. Cosler, Lexikon, S. 96ff. HeuGeVe 2014

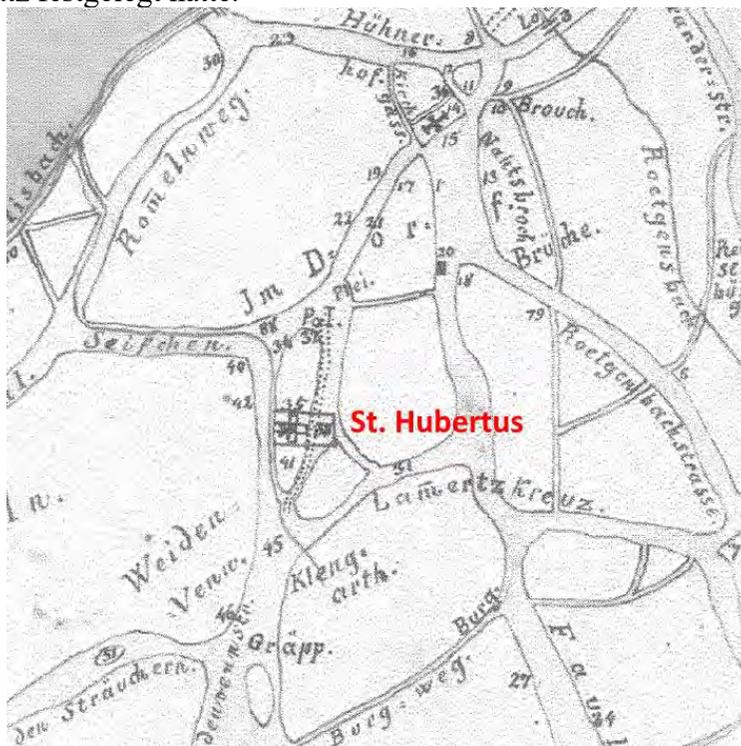
³³ Ebenda, S. 318ff.

³⁴ Ebenda, S. 342ff.

³⁵ Ebenda, S. 58ff.

³⁶ Ebenda, S. 357ff.

nachdem man in undurchsichtigen Verhandlungen einen Bauplatz festgelegt hatte.



Lageplan mit dem 4. Roetgener Ortszentrum im 19./20. Jh.³⁷

Der endgültige Bauplatz für die neue Kirche wurde ebenfalls heftig diskutiert und war im wahrsten Sinne des Wortes ein Politikum. Kommerzielle Gründe der umliegenden Grundbesitzer waren wohl auch diesmal der Hauptgrund für diese Wahl.³⁸ Der neuen BM Bach fing in der Zeit des Kirchenbaus von St. Hubertus auch mit dem Straßenbau in Roetgen an. Die auf den Karten

³⁷ Ausschnitt aus der „Cosler Karte“ von 1860

³⁸ H.J. Cosler, Lexikon, S. 212ff. HeuGeVe 2014

sichtbaren breiten Wegverbindungen im Ort waren ohne Grund-
aufbau und wurden nach und nach durch ordentlich gebaute Stra-
ßen ersetzt; ungenutzte Flächen wurden an die Anlieger ver-
kauft.³⁹ **Nachdem man die kath. Kirche 1857 eingeweiht
hatte, wurde klar, dass ein neues Ortszentrum gebildet wor-
den war.** In der Nähe lag der Marktplatz mit der Gastwirtschaft
Wilms (88), gegenüber an der Rosentalstraße die ev. Volks-
schule (40), darunter das Haus von Johann Krott mit weiteren
Schulräumen (42). Gegenüber Wilms stand das Haus von Au-
gust Schartmann, das damals gelegentlich als Bürgermeisterei
genutzt wurde (32), daneben stand das Nachtwächterhäuschen
(34). Zum Dienst verpflichtete Dorfbewohner zogen von hier
aus nachts ab 22 Uhr zu zweit durch das Dorf und sorgten für
Sicherheit.⁴⁰ Später hieß das kleine Haus am Markt „Spritzen-
häuschen“, weil dort die Feuerspritze stand; gelegentlich wurde
es auch als Gefängnis genutzt. Nicht vergessen sollte man auch
den kath. Friedhof, der für die damals üblichen Leichenzüge aus
dem ganzen Ort zentral gelegen war.

Zusammenfassend kann man zum **4. Roetgener Ortszentrum**
sagen: Es war das erste Zentrum, das seinen Namen auch ver-
diente: Es war wirklich zentral gelegen und es gab viele Anlässe
für Bürger, es regelmäßig aufzusuchen. Neben den Volksschu-
len, die beide an der späteren Hauptstraße lagen, war damals na-
türlich die Kirche der Hauptanziehungspunkt. Als 1885 Roetgen
an die Eisenbahn angeschlossen wurde, konnte man den Bahn-
hof natürlich nicht ins Zentrum bauen.⁴¹ Er kam an die Wiesens-
gasse, die man kurzerhand in Bahnhofstraße umbenannte. Wie-
der verstanden es die „Influencer“ vom „Harten Wege“, die wirt-

³⁹ Ebenda, S. 350ff.

⁴⁰ Ebenda, S. 30ff.

⁴¹ Günter Marenberg, die Geschichte der Vennbahn

schaftliche Nutzbarkeit der Einrichtung für Roetgen zu optimieren. Leider machte der 1. WK und seine Folgen alle diesbezüglichen Erwartungen zunichte. Eigentlich jedoch mussten damals fast alle Roetgener, die zum Bahnhof wollten, das Ortszentrum zumindest am Rande passieren.



Die 23 Mann starke Riege des Turnvereins vor dem Vereinskokal Wilms am Markt, Foto 1910
Sammlung Roetgener Vereine

HeuGeVe: 23-1

Auch die gesellschaftliche Entwicklung Roetgens schritt voran: Seit Ende des 19. Jh. wurden in Roetgen viele Vereine gegründet. Beispiele sind die Schützenbruderschaft (1893) und der TV Roetgen (1894). Während die Schützenbrüder noch konfessionell gebunden waren, konnten beim TV alle mitmachen – natürlich damals nur Männer. Vereine hatten immer Vereinslokale und Übungsstätten, die sich wegen der guten Erreichbarkeit oft

im Ortszentrum befanden. Schaut man in die vielen Chroniken⁴² der Roetgener Vereine, so könnte man auf die Idee kommen, dass alle Aktivität nur einen Hauptzweck hatte, nämlich das Organisieren und Feiern von Festen, bei denen auch die Frauen mitmachten. Beliebt waren vor allem der Kirmes- und der Karnevalsball. Durch die vielen Gaststätten in Roetgen mit Sälen für Tanzveranstaltungen sowie z.B. auch Kegelbahnen waren dem Vergnügen kaum Grenzen gesetzt.

Der Bau der Dreilägerbachtalsperre in Roetgen (1909-1912), der 1. WK mit seinen Folgen, etwa die Gebietsverluste der Gemeinde Roetgen durch den Versailler Vertrag, die Besatzungszeit nach diesem Weltkrieg, der Bau des Kallstollens etc. hatten sicher viele gesellschaftliche Auswirkungen u.E., aber kaum Einfluss auf das Roetgener Ortszentrum –, es blieb da, wo es 1857 hingekommen war.

Es gab allerdings neue Bauten im Ortszentrum in der Zeit bis 1933 mit wichtiger Funktion. Das war zunächst das Roetgener Bürgermeisteramt, das in den 1890er Jahren als Lehrerwohnung gebaut worden war.⁴³ 1929 errichtete man das Kloster St. Elisabeth⁴⁴ als Sozialstation, Kindergarten und Altenheim. Betreiber war der Orden der Cellitinnen mit Stammsitz in Köln. Die Roetgenerinnen und viele Auswärtige brachten dort ihre Kinder zur Welt. Keine Versorgungsanstalt in Roetgen hat u.E. je so viel Nutzen für die gesamte Bevölkerung gebracht wie diese Einrichtung.

Als 1933 die nationalsozialistische Bewegung die jungen demokratischen Strukturen überrumpelten, brach eine neue Zeit an.

⁴² Walter Wilden †, TV-Chronik

⁴³ Franz Schroeder, Ein Ort im Wandel der Zeit, ISBN 978-3-86933-245-1, HeuGeVe 2019

⁴⁴ Guido Minninger, Kloster St. Elisabeth, ISBN 978-3-86933-139-3, HeuGeVe 2015

In Roetgen gründete die Bewegung außerhalb des Ortszentrums ein Parteilokal; in Erinnerung geblieben ist ein spektakulärer Gerichtsprozess dort über angebliche Korruption der Roetgener Gemeindeverwaltung während der Inflationszeit in den 1920er Jahren.⁴⁵ Auch der sog. Ortsgruppenleiter, von denen es in Roetgen verdächtig viele gab, zog in ein Haus an der Reichsstraße außerhalb des Ortszentrums. Nur der Bürgermeister – ebenfalls ein Parteigenosse – residierte in der Bürgermeisterei gegenüber von St. Hubertus.



Lokal Fücker in Roetgen, ältestes Parteilokal der NSDAP im Kreis Monschau
Sammlung Gastwirtschaften

HeuGeVe: 9-66

Mit dem Bau des Westwalls, der auch die Gemeinde Roetgen betraf, nahm das Verhängnis seinen Lauf und führte schließlich in die unausweichliche Katastrophe.⁴⁶ Viel Leid ist in dieser Zeit auch über Roetgen hereingebrochen, aber das Ortszentrum hat es überstanden.

⁴⁵ Dieses Thema wird vom HeuGeVe für die RB z.Z. vorbereitet.

⁴⁶ Geschichtliches über Roetgen aus der Zeit von 1918 bis 1950, ISBN 978-3-86933-279-6, HeuGeVe 2021

Wie durch ein Wunder wurde in Roetgen nur wenig zerstört: ein paar abgebrannte Häuser, wenige Tote, aber viele unbrauchbare Sachen. Für die US-Besatzer war Roetgen ein besonderer Ort; hier übten sie sich in der ersten deutschen Gemeinde als Besatzungsmacht mit dem Hauptziel, die Nazis auszurotten. Die US-Ortskommandantur hatte sich übrigens im ehemaligen „Nazi-Headquarter“ an der Reichsstraße niedergelassen. Interessanterweise ging der 1. Gerichtsprozess, der in der Roetgener Bürgermeisterei im Ortszentrum abgehalten wurde, nicht gegen die erklärten Feinde, sondern gegen einen eigenen Soldaten, Eddi Slovik,⁴⁷ der die Schrecken des Kampfes im Hürtgenwald nicht verkraften konnte. Er wurde wegen Fahnenflucht angeklagt, zum Tode verurteilt und erschossen.⁴⁸ Als die Amerikaner im März 1945 abgezogen waren, der 2. WK am 8. Mai 1945 endete, fand sich das Dorf Roetgen in der britischen Besatzungszone wieder.

Unser Thema „Ortszentrum“ erlaubt es nicht, jetzt die gesamte Nachkriegszeit „abzuarbeiten“. Zum Thema gehört aber eine der ersten Aktivitäten, die die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Roetgener Soldaten in Angriff nahmen: Im Wiedevenn wurde der Gemeindesportplatz eingerichtet. Die aktiven Mitglieder von TV und FC zog es ins Ortszentrum!

Die strukturelle und soziale Entwicklung Roetgens in der Nachkriegszeit war u.E. geprägt durch eine langsame Abkehr von einer zweigleisigen Versorgungs- und Überlebensstrategie, die einerseits auf die Produktion von Lebensmitteln in einer Nebenerwerbslandwirtschaft setzte, andererseits aber auch eine Berufsbildung anstrebte, die den Lebensunterhalt sichern konnte. Diese Strategie, die z.B. in einem Eifeldorf möglich war, in einer

⁴⁷ William Bradford Huie, Der Fall des Soldaten Slovik, Verlag Helmut Kosodo, 1959

⁴⁸ Prozessakten Slovik, HeuGeVe, unveröffentlicht



Erste A-Jugendmannschaft des TV Roetgen auf dem Wiedevonn nach dem 2.WK, 1948:

V.l.o. Kunibert Graff, Martin Krott, Hans Lennartz, Adolf Graff, Theo Krott, Josef Breuer,
Mitte: Kurt Krings, Günther Simm, Bernhard Stoffels,
Vorne: Lothar Küpper, Franz Linzenich, Ingo Mathée.

Sammlung Roetgener Vereine

HeuGeVe: 23-113

Stadt aber kaum, war am Anfang des 20. Jh. mit seinen Weltkriegen wahrscheinlich überlebensnotwendig. Die heutige Lebensgrundlage, die idealerweise das Erwerbsleben sein sollte, aber immer mehr in Alimentierung ausartet, ist wahrscheinlich kaum geeignet, nachhaltiges, selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen oder gar wirkliche Katastrophen zu überstehen.

Diese Änderung der „Lebensart“ spiegelt sich mittlerweile nicht nur im sozialen Leben wider, sondern auch das Ortsbild und insbesondere das Ortszentrum sind davon betroffen. Die nicht mehr benötigten Flächen werden verkauft, oft von Ortsfremden aufgekauft und ohne Rücksicht auf die emotionalen Beziehungen der Eingeborenen zugebaut. Die alten Anlaufpunkte der Einwohner in den Ortszentren verschwinden: Dazu zählen z.B. Geschäfte oder Gasthäuser mit Versammlungsräumen und

Sälen oder Kegelbahnen. Stattdessen findet man jetzt Supermärkte oder gar „Spielhöhlen“ an den Haupteinfallstraßen, die nur noch mit einem Auto sinnvoll zu erreichen sind.



Luftaufnahme des Roetgener Ortszentrums von 1960: Sportplatz im S, Kuhberg im N
Sammlung Heimat-Panorama HeuGeVe: 21-31

In Roetgen hat man dabei noch das Glück, dass es Märkte vor Ort gibt; in kleineren Dörfern fehlen diese mittlerweile ganz. Auch der moderne Trend, zentrale Plätze zu schaffen, die man dann „möbliert“, um die Innenstädte/Bereiche attraktiver zu machen, erscheint uns als Irrweg. Diese Dinge folgen modischen Trends, müssen also alle paar Jahre verändert werden und sind eigentlich für das persönliche Erleben und Glück der Menschen völlig nutzlos. Will man attraktive Ortszentren schaffen oder erhalten, müsste man das Lebensglück der Bewohner und Besucher im Auge haben -, aber das ist echt schwierig.⁴⁹

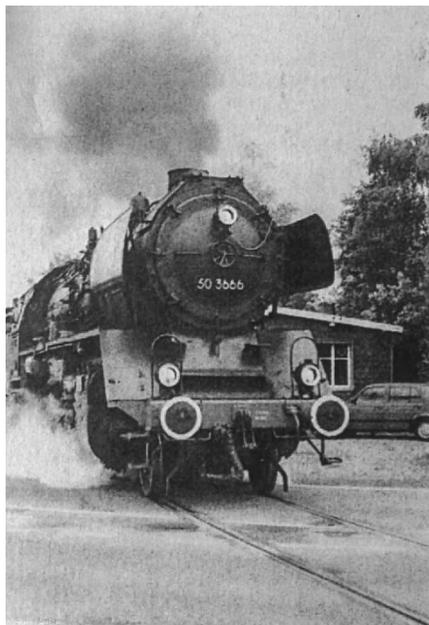
⁴⁹ Wir erinnern z.B. an das Kloster St. Elisabeth, mit dem es im 20. Jh. gelang, eine wirklich menschenfreundliche Attraktion ins Ortszentrum zu holen.

Vennbahngeschichten

Es war einmal vor einer noch nicht so langen Zeit.

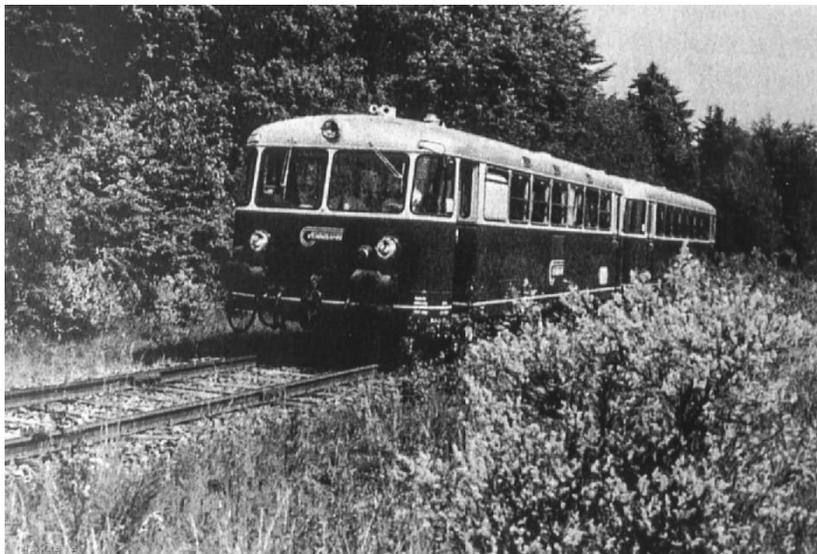
Von Hans-Günter Barth

Wer erinnert sich nicht an die Dampflokomotive der belgischen Vennbahn, die von Frühjahr bis zum Herbst an den Wochenenden sowie an Feiertagen die Fahrgäste von Raeren nach Bütgenbach beförderte? Zusteigen konnten die Fahrgäste auch am Bahnhof Roetgen. Die Eröffnungsfahrt fand am 2. Juni 1990, Pfingstsonntag, statt. Hierfür wurde kein Geringerer als der legendäre Rheingold-Express eingesetzt. Miteigentümer des Rheingold-Express‘ war der langjährige Geschäftsführer des Landesverkehrsverbandes Rheinland, Friedhelm Ernst.



Aber nicht nur für die belgische Vennbahn hatte sich Friedhelm Ernst eingesetzt. Herr Ernst war auch mit daran beteiligt, dass sich auf deutscher Seite ein Vennbahnverein etablierte, dem er als Vorstandsmitglied angehörte. Ab 1. Mai 1994 verkehrte ein Schienenbus der deutschen Vennbahn regelmäßig an Sonn- und Feiertagen zwischen Stolberg und Monschau (aber nur während der Monate Mai bis Oktober).

Bei den zahlreichen Besprechungen des deutschen Vennbahnvereins, an denen der Verfasser dieses Artikels teilgenommen hat, war auch die eine oder andere Anekdote über das Geschehen auf den Bahnhöfen zu hören. Friedhelm Ernst, als Kenner der Eisenbahnszene, traute seinen Ohren nicht, als er folgenden Lautsprecherhinweis auf einem deutschen Bahnhof hörte: „Der ICE „Fontäne“ läuft auf Gleis 3 ein.“ Tatsächlich war besagter ICE auf den Namen „Theodor Fontane“ (deutscher Dichter) getauft. Nach einiger Zeit erfolgte ein weiterer Lautsprecherhinweis: „Der ICE „Fontäne“ läuft auf Gleis 3 mit 3 Minuten Verspätung ein.“ Jetzt reichte es Friedhelm Ernst. Er begab sich zur Bahnhofstation und stellte dort richtig, dass der Zug nicht „Fontäne“, sondern „Fontane“ heiÙe. Kurze Zeit später erfolgte dann folgende Lautsprecherdurchsage: „Der ICE „Lafontane“ läuft auf Gleis 3 ein.“



Der Schienenbus der Vennbahn zwischen Stolberg und Monschau

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 10.08.2022

Wer neue Mitglieder wirbt, bekommt ein HeuGeVe-Buch kostenlos!

Unsere **Monatstreffen** finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am **14.09.2022.** Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Das besondere Thema: **HeuGeVe-Bildersammlung**
- Anliegen der Versammlungsteilnehmer

HeuGeVe-Bildersammlung

Seit 2011 sammeln wir Bilder und Dokumente aus Roetgen. In den 2010er Jahren erhielten wir pro Jahr immer mehr als 2000 Neuzugänge mit einem Spitzenwert von 3326 in 2016. Seit 2020 ist die Zahl der Neuzugänge auf unter 1000 pro Jahr gefallen. Inzwischen bekamen wir so bis heute genau 25091 Bilder und Dokumente aus Roetgen. In der letzten Zeit haben wir verstärkt angefangen, auch aktuelle Fotos aufzunehmen, da wir uns sagen, dass das in 20 Jahren auch Historie ist. Zahlreiche Fotos stammen allerdings auch vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jh.

Da wir die erhaltenen Fotos oft nur geliehen bekommen und dann sofort an die Eigentümer zurückgeben, ist nur die digitalisierte Sammlung vollständig, zugänglich und durchsuchbar. Die Hauptarbeit besteht in einer vernünftigen Beschriftung der Sammelstücke: Normalerweise werden der Ersteller oder Spender und natürlich alle notwendigen Informationen zum gezeigten Motiv in klarer Sprache festgehalten. Die ganze Sammlung steht

als „Relationale Datenbank“ beim HeuGeVe zur Verfügung. Wir werden versuchen, unseren Besuchern dieses Werkzeug vorzustellen.

Verstorbene Mitglieder

Leider sind wieder zwei unserer älteren Mitglieder verstorben. Wir trauern mit den Angehörigen und zeigen unser Beileid.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

Otmar Lichterfeld

***28.11.1942 †22.07.2022**

Wir danken ihm für seine Mitarbeit
und nehmen ihn in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

Helmut Meisslinger

***17.08.1941 †26.07.2022**

Wir danken ihm für seine Mitarbeit
und nehmen ihn in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Blickpunkt



Kirmes am Anfang der 1920er Jahre auf dem Marktplatz direkt vor der Gastwirtschaft Wilms.

Sammlung Roetgener Szenen

HeuGeVe 22-92

In den 1920er Jahren war der Marktplatz im Roetgener Ortszentrum mindestens zweimal im Jahr der Festplatz für die jedes Jahr stattfindenden Kirmesveranstaltungen. Immer schon wurden gelegentlich auch andere Plätze für die Kirmes verwendet. Die Pfingstkirmes feierte man seit der Errichtung der 1. Roetgener Kirche im Jahre 1660 im Frühjahr jeden Jahres, genauso wie die 2. Kirmes im Jahr: Sie fand immer in der Woche des Gedenktages des Pfarrpatrons, St. Hubertus, dem 3. Nov., statt. Vor der Gastwirtschaft Wilms baute man Buden auf, in denen typischer „Kirmeskram“, meist einfache, billige Spielsachen für Kinder und Jugendliche, angeboten wurden. Beliebt waren damals auch Eis und Süßigkeiten oder die sog. Schießbuden. Immer gab es seit der Jahrhundertwende um 1900 auch mindestens ein Kinderkarussell mit Holzpferdchen zum Aufsitzen. Es wurde oft direkt vor der Gastwirtschaft Wilms aufgebaut, wie man z.B. auf dem gezeigten Bild rechts erkennen kann.

Damals ging der Haushof vor Wilms, die Straße und der Marktplatz ineinander über. Es gab keine künstlich eingebaute Schwellen – wie heute –, die einer freien Nutzung der Gesamtfläche Grenzen setzt. So war es sogar möglich, z.B. ein „Kettenkarussell“ dort aufzubauen, was für die damalige Jugend eine wirkliche Sensation war.



sparkasse-aachen.de

Brauchtum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse
Aachen